Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 172 (2006)

Heft: 10

Vereinsnachrichten: Die Seite des SOG-Vorstandes : Eckwerte für PSO Einsätze

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eckwerte für PSO-Einsätze

Mit der Frage, ob die Schweiz Soldaten in den Libanon entsenden soll, ist die Diskussion um die friedensfördernden Einsätze der Schweizer Armee wieder entbrannt. Sie fand weitere Aktualität durch die Eröffnung der Vernehmlassung zur Revision des Militärgesetzes, die unter anderem vorsieht, Berufspersonal zum Auslandeinsatz zu verpflichten und unbewaffnete Einsätze auch zu ermöglichen, wenn zwischenstaatliche völkerrechtliche Vereinbarungen und die Zustimmung des Einsatzstaates vorliegen. Nur bewaffnete Einsätze sollen weiterhin ein UNO- oder OSZE-Mandat benötigen. Vor diesem Hintergrund lohnt ein Blick auf die Thesen (gekürzte Fassung), welche die Kommission International der SOG erarbeitet hat, nachdem der Bundesrat im Mai 2005 angekündigt hatte, die Kapazitäten für den Auslandeinsatz zu verdoppeln.

These 1: Internationale Zusammenarbeit ist Interessenpolitik

Die ausgreifende bzw. internationale Komponente der Sicherheitspolitik «Sicherheit durch Kooperation» ist vor allem auch Interessenpolitik, nicht nur solidarisches Handeln und humanitäre Zusammenarbeit. Dies, weil in einer globalen und vernetzten Welt alle, vor allem aber die neuen Regionalkonflikte, sich direkt auf die schweizerische Sicherheitslage auswirken. Diese Probleme können nur im Rahmen internationaler Zusammenarbeit gemeistert werden. Eine aktive Teilnahme an Operationen wie beispielsweise der Kosovo-Luftkrieg der NATO im Jahre 1999 oder «Operation Iraqi Freedom» im Jahre 2003 entspricht hingegen nicht schweizerischer Tradition der Interessenpolitik.

These 2: Den Realitäten der PSO gerecht werden

In Peace Support Operations (PSO) nehmen Schweizer Truppen wie zum Beispiel die Swisscoy bei der KFOR im Kosovo (Mech Zug) oder auch gewisse UNO-Militärbeobachter auch Aufträge im Bereich der Raumsicherung und -stabilisierung wahr. Die jeweilige Lageentwicklung kann innerhalb von Stunden einen gewalttätigen Einsatz zum Selbstschutz oder zur Durchsetzung des Mandates nötig machen. Die Schweizer Truppen sind dabei nicht Trittbrettfahrer und müssen sich einer solchen Situation stellen. Auch wenn diese zu Schwierigkeiten und Gefährdungen der Truppen vor Ort führen kann. Im Ansatz geschah dies bei der Swisscoy im März 2004 beim Ausbruch spontaner grösserer Unruhen im Kosovo. Auf diese Tatsache müssen EDA und VBS im politischen Meinungsbildungsprozess von Politik und Öffentlichkeit mit geeigneter Kommunikation aufmerksam machen.

These 3: Schweizer Miliz im CIMIC-Einsatz

Der Schweizer Soldat in PSO ist in vielen Fällen ein miles protector, weil immer mehr solche Aktivitäten eine zivil-militärische Komponente, so genannte Civil Military Cooperation (CIMIC), aufweisen. Dabei ist die Schnittstelle zwischen militärischen Aufträgen und ziviler Wiederaufbauhilfe meist fliessend. Gerade in diesem Bereich gibt es oft Schwierigkeiten und kulturelle Verständigungsprobleme. Schweizer Truppen mit einem grossen Anteil an Miliz- und Zeitsoldaten können hier sehr wertvolle Dienste leisten. Der häufige Übergang von rein militärischen in postkonfliktuelle Aufgaben ist eine komplexe Aufgabe und verlangt einen Mix aus militärischen und zivilen (Verwaltung, Wirtschaft, Religion, Mediation) Spezialisten. Die Schweiz hat für solche Aufgaben gutes ziviles (DEZA, SKH, SEF, CIVPOL) und militärisches Personal (Soldaten, welche fast alle eine zivile Ausbildung durchlaufen haben: Beispiel ABC-Bereich, Telekommunikation, Logistik, Medizin), also wertvolles Wissen und Können, welches als Paket angeboten werden kann. Dies geschieht leider trotz zunehmender Interoperabilität im In- und mit dem Ausland noch zu wenig, obwohl in den letzten Jahren grosse Fortschritte erzielt wurden.

These 4: Prioritätensetzung bei internationalen Operationen

Die zivilen und militärischen internationalen Einsätze der schweizerischen Sicherheitspolitik sind noch besser zu koordinieren. Es braucht keine neuen Aktivitäten. Vielmehr sind eine qualitative Stärkung sowie eine bessere Auswertung (After Action Review & Lessons-Learned-Kultur) der bisherigen Einsätze und Operationen nötig. Wegen beschränkter Ressourcen des Kleinstaates Schweiz ist es trotz des auf 2007/8 geplanten Ausbaus der internationalen militärischen Aktivitäten etwa auf Bataillonsstärke zwingend, Prioritäten und regionale Schwerpunkte festzulegen. Voraussetzung dazu ist eine regelmässige Risikoanalyse in der Bundesverwaltung (VBS, EDA, EJPD), welche neu auch durch eine verbesserte aktive Nachrichtenbeschaffung vor Ort durch Schweizer Truppen ergänzt werden kann.

Grundsätze für den Einsatz eines Schweizer PSO-Bataillons «SWISSBAT»

– Es sind klare Standard operation procedures (SOP) und Rules of Engagement (ROE) mit der UNO/OSZE vor Ort und definierte Kommunikationskanäle mit den Führungsorganen in Bern (VBS, EDA, EJPD) sowie den schweizerischen UNO/OSZE-Missionen festzulegen.

– Es ist sehr wichtig, eigene Kader in der zivilen und militärischen Leitung der Mission zu platzieren, denn diese steuern den Entscheidungsprozess und stellen die Anträge an die UNO-/OSZE-Zentrale.

– Kader und Truppe sollen sich aus einer Mischung von Berufs- und Milizsoldaten (auch freiwilligen Durchdienern, die gut verfügbar sind, allerdings über wenig Lebenserfahrung verfügen) zusammensetzen, die den Dienst im Ausland nach entsprechender Ausbildung und spezieller Einsatzvorbereitung im Ausbildungszentrum SWISSINT in Stans oder in einer ähnlichen Einrichtung eines PfP-Partners antreten.

– Für weiter dienstpflichtige Soldaten und Kader ist es absolut zentral, dass im Sinne eines Wissenstransfers eine Einbindung in die Ausbildung zukünftiger SWISSBAT-Truppen sichergestellt wird. Dies ist heute bereits teilweise der Fall. Für Berufsmilitärs muss dies in die Karriereplanung aufgenommen werden.

– Grundsätzlich ist von einem Ablösungsturnus von sechs Monaten auszugehen. In diesem Rahmen müssen vermehrt aktiv Kooperationsformen mit der Wirtschaft gesucht werden, weil ein SWISSBAT-Einsatz Erfahrungen und nützliche Erkenntnisse generiert, die gerade auf Kaderstufe für eine zivile Führungsfunktion wertvoll sind.

– Das SWISSBAT muss modular aufgebaut werden, damit einzelne Formationen in verschiedenen Missionen eingesetzt werden können. Dabei ist aber festzuhalten, dass aufgrund der komplizierten Logistik der Einsatz einzelner Formationen in diversen Missionen massiv teurer wird als der eines gesamten Bataillons für eine Mission.

– Zivile Spezialisten, Militärbeobachter und CIVPOLs aus der Schweiz in der gleichen Mission sind informell an das SWISSBAT anzubinden, auch wenn diese im Einsatz autonom operieren. Ein Infoaustausch ist sehr wichtig.

– Ein eigenes Notfallkonzept ist unabdingbar. Die Konzepte der internationalen Organisationen reichen oft nicht. Diesem Punkt ist bereits in der Vorbereitungs- und Planungsphase besondere Beachtung geschenkt worden. Dafür muss auch geeignete Lufttransportkapazität verfügbar sein ■